

gleitet sind, während derselbe im Flachlande noch von feuchter, regnerische Beschaffenheit ist. Auf den höchsten Gebirgsrücken schmilzt dann gewöhnlich der Schnee nicht mehr, und nur auf den niederen Abhängen und in den Thälern herrscht vor dem gänzlichen Einwintern noch einige Wochen der Wechsel von Frost und Tauwetter. Die angehäuften Schneemasse, gewöhnlich die Höhe einer Klafter übersteigend, setzt dann die Baudner oft Wochen, ja Monate lang aus aller Verbindung mit den Thalbewohnern und macht den Verkehr schwierig, selbst lebensgefährlich. Oft müssen die Bewohner den Ein- und Ausgang durch die Dachlücken oder den Schornstein suchen, die Richtung der gewöhnlichen Wege durch aufgesteckte lange Stangen bezeichnen und, falls ein Sterbefall in der Familie eintritt, die Leichen so lange im Schnee aufbewahren, bis das Tauwetter es ihnen erlaubt, sie hinab auf den Kirchhof ihres Ortes zu bringen. Diese großen Schneemassen verursachen aber auch hier, wie in allen Hochgebirgen, an den steilen Lehnen häufige Schneestürze, die den Lawinen der Alpen ähnlich sind; doch werden sie nicht so verderblich wie diese. Im Winter sind Schlittenfahrten, auf kleinen Handschlitten die Bergabhänge hinab, ein gewöhnliches, dem Anscheine nach halzbrechendes Vergnügen, dessen Gefahren aber die Kühnheit und Gewandtheit der Lenker leicht beseitigt.

4. Während im Winter der Schnee die Baudner oft entsetzlich belästigt, erfahren sie im Sommer den häufigsten Wechsel von Nebel, Regen und heiterer Witterung mit Winden und Stürmen. Plötzlich ziehen Wolken zusammen und verteilen sich wieder, einen lichten, bald zerrissenen, bald dichten und zusammenhängenden Schleier um die Gipfel der Berge ziehend. Schnell entstehen Windstöße von Norden nach Süden und umgekehrt; unerwartet ergießen sich die heftigsten Regengüsse, und im schnellsten Wechsel erheitert und trübt sich der Himmel. Furchtbare Gewitter, welche auch im Hochgebirge häufig sind, entladen sich mehr an den Hängen und Thalrändern; doch treffen die Blitze nicht selten die höchsten Gipfel der Berge, wie sie schon oft die Schneeköpfe selbst, namentlich am 18. Oktober 1828 in einer Stunde fünfmal getroffen haben.

5. Diese schnell wechselnden Erscheinungen in den höhern Gegenden sind, nach der Volkslage, die Launen des gewaltigen Berggeistes Rübezahl, welcher seit dem dreißigjährigen Kriege diese schauerlich große Gebirgsgegend beherrscht.

Semmler.

116. Wie Rübezahl Holz fahren hilft.

Ein armer Bauersmann hatte sich ein wenig Holz im Gebirge sammelt gelesen in der Hoffnung, solches bei guter Schneebahn bequem hinunterzubringen. Da der Winter aber streng war und dabei wenig Schnee fiel, mußte er mit Weib und Kindern große Kälte ausstehen. In